

NDB-Artikel

Schindewolf, *Otto* Heinrich Nikolaus Paläontologe, Geologe, Evolutionsbiologe,
* 7.6.1896 Hannover, † 10.6.1971 Tübingen. (evangelisch)

Genealogie

V →Heinrich (1867–1959), Konrektor in H., S d. →Johann Klaus (1831–1932),
Landwirt in Kammerbach, u. d. Dorothea Hüge (1834–1912);

M Helene (1873–1932), T d. →Heinrich Wilhelm Wietfeld (1820–83), Landwirt in
Burgdorf, u. d. Katharina Dorothea Leseberg (1836–97);

◉ Kassel 1924 →Hedwig (1900–2001), Lehrerin in Kassel, T d. →Carl Scheel
(1863–1933), Dr., Zoologe in Berlin, u. d. Emile Clara Oeffner (1878–1943);

2 S →Eberhart (* 1925), Dipl.-Berging., Geschäftsführer d. Erdgas- u. Erdölges.
BEB Hannover, Grubenvorstand d. Gewerkschaften Brigitta u. Elwerath,
Ehrensensator d. Univ. Hannover, Ehrenvors. d. Freundeskreises d. Univ.
Hannover, →Ulrich (* 1927), Dr. rer. nat., o. Prof. f. physikal. Chemie an d. Univ.
Karlsruhe (s. Kürschner, Gel.-Kal. 2003).

Leben

Nach dem Schulbesuch in Hannover studierte S. seit 1914 in Göttingen
Naturwissenschaften, u. a. bei dem Geologen →Hans Stille (1876–1966) und
dem Paläontologen →Rudolf Wedekind (1883–1961). Ersetzte sein Studium
das zeitweilig durch Kriegseinsatz unterbrochen wurde, in Marburg fort, wohin
Wedekind 1917 berufen worden war. 1919 wurde S. hier mit einer Arbeit
über die Stratigraphie und die Ammoniten im Oberdevon bei der Stadt Hof
promoviert. Er wurde Assistent von Wedekind, habilitierte sich 1921 und
wurde 1927 apl. Professor in Marburg. Er ging dann an die Preuß. Geologische
Landesanstalt in Berlin und war dort zuletzt Direktor der Sammlung und
der Bibliothek. 1947 übernahm S. das Ordinariat für Paläontologie an der
Humboldt-Uni v. Berlin, folgte aber 1948 einem Ruf an die Univ. Tübingen, wo er
ein vorzügliches paläontologisches Institut aufbaute (1964 em.). 1933 war er in
den USA, Anfang der 50er-Jahre unternahm er eine Forschungsreise in die Salt
Range in Pakistan.

S. war ein international führender Paläontologe, namentlich ein Kenner der
Ammoniten, die im Laufe der Erdgeschichte bis zu ihrem Aussterben am Ende
der Kreidezeit verschiedenste artenreiche Gruppen hervorbrachten. Auch mit
fossilen Korallen bestens vertraut, erschien S. die bei den Ammoniten und
Korallen weitgehend lückenlose Fossilabfolge als geeignetes Instrument zur
Feststellung des zeitlichen Verlaufs der Evolution. Er leitete daraus 1925 die
„Proterogenese“ als einen grundlegenden Evolutionsvorgang, einen Modus

der Evolution, ab. Danach sollten sich neue Merkmale früh in der Ontogenese bilden und im Laufe der Evolution auf die späteren Stadien ausdehnen. Grundlegend neue Gestalten sollten also durch größere Abänderungen, „Mutationen|größeren Ausmaßes und von komplexer Wirkung“ (1944), nur in den embryonalen Frühstufen erscheinen, ohne vorangegangene Zwischenformen. Neue Baupläne sollten nicht additiv über Rassen, Arten, Gattungen usw. sondern sofort weitgehend fertig zustandegekommen sein. Der raschen Neuentstehung eines Typus folgte dessen ruhige Ausgestaltung, verbunden mit der allmählichen Aufsplitterung in kleinere Einheiten in der von Darwin formulierten Weise der Evolution. Daneben gab es Formentartung und Auflösung, schließlich Aussterben. S.s Auffassung deckte sich in vielen Punkten mit den Vorstellungen des Genetikers Richard Goldschmidt (1878-1958), wonach „hopeful monsters“ den Anfang neuer Stammesreihen bilden. Dies entsprach der Auffassung von S., daß der „erste Vogel aus einem Reptilienei kroch“. Vielfach gab es Parallelbildungen („Konvergenzen“) in verschiedenen Stammesreihen. Plötzliche Faunenbrüche („Faunenwenden“), wie an der Grenze Perm-Trias, den S. 1954 in der Salt Range in Pakistan selbst untersuchte, sollten als real anerkannt werden und eine kosmische Ursache haben. Seit 1950 vermutete er dafür eine Zunahme der Mutationen auslösenden kosmischen Strahlung. S. führte die Evolution, wie auch andere Biologen, alleine auf natürliche Ursachen zurück. Mit großer Vorsicht äußerte er sich 1964 über Parallelen in den Phänomenen in der Erdgeschichte und der menschlichen Weltgeschichte. |

Auszeichnungen

Leopold-v.-Buch-Plakette d. Dt. Geolog. Ges. (1948);

Mitgl. d. Leopoldina (1952) sowie d. Ak. d. Wiss. in Heidelberg, Wien, Lund u. Mainz;

Dr. rer. nat. h. c. (Bonn).

Werke

Weitere W Paläontol., Entwicklungslehre u. Genetik, 1936;

Grundlagen u. Methoden d. paläontolog. Chronol., 1944;

Wesen u. Gesch. d. Paläontol., 1948;

Studien z. Stammesgesch. d. Ammoniten, T. 1, in: Abhh. d. Ak. Wiss. u. d. Lit. Mainz, math.-naturwiss. Kl., 1960, S. 635-743;

Erdgesch. u. Weltgesch., ebd., 1964, S. 53-104.

Literatur

H. Erben, in: Jb. d. Ak. d. Wiss. u. d. Lit. Mainz, 1971, S. 75-86 (*W-Verz., P*);

Neues Jb. f. Geol. u. Paläontol., Abhh. 125, FS z. 70. Geb.tag, 1966, S. XI-XXIII
(W-Verz. bis 1962);

ebd. 1972, S. 69-71 (P);

Wi. 1969;

Munzinger.

Autor

Gottfried Zirnstein

Empfohlene Zitierweise

, „Schindewolf, Otto“, in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 786-787
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
